

Der Neue Tag

Tageszeitung für Bocholt, Borken und das Münsterland

Grenzwarde

Vereinigte Zeitungen „Der Niederrhein“

Erscheint 7mal wöchentlich mit der Wochenendausgabe „Die Nation“ und der „Alliierten Beilage für Jedermann“. — Bezugspreis monatlich 2,20 Mark. Geschäftsstellen: Elterstraße, Bahnhofstraße 64, Telefon 603 01; Osterfeld, Elmannstraße 8, Telefon 605 42; Vortrop, Hochstraße 42, Telefon 2024; Borken, Elpestraße 31, Telefon 2026; Dülzburg, Sonnenwall 30, Telefon 207 66; Oberhausen, Langemannstraße 19, Telefon 241 31.

Anzeigenpreise i. d. Gesamtaufl.: Grundr. 9 Bsp., Familien-Anz. 6 Bsp., Anz. 6 Bsp. die einsp. Zeile 1 mm hoch. Tages-Anz. 60 Bsp. Vereins-Anz. im Zeitl. 10 Bsp. die Zeile 1 mm hoch. Für die Ausgabe D Bocholt u. Borken Grundr. 1. Geschäfts-Anz. 2 1/2 Bsp. die einsp. Zeile 1 mm hoch. Tages-Anz. 15 Bsp. Vereins-Anz. im Zeitl. 5 Bsp. die Zeile 1 mm hoch. Sp. ob. Kleinanzeigen bis zu 100 mm hoch, die nicht der Wirtschaftswerbung dienen, nach dem Wortlaut; Lieberfristwörter 20 Bsp. jedes Wort 1 Bsp. — Gerichtsland ist Oberbailen-Reinlaad.

Geschäftsstellen: Bocholt, Neustraße 1, Fernsprecher 2700 / Borken, Heilig Geist-Straße 26, Fernsprecher 478

Nr. 298

Montag, den 30. Oktober (Alfons)

1939

Umtliches Schweizer Dementi

„Deutsche Angriffsabsichten gegen die Schweiz“ — der neueste Schwindel der Weltlügenzentrale

Bern, 29. Oktober.
Umtlich wird mitgeteilt:
Die von London und Paris verbreitete Nachricht von dem Aufmarsch von zwölf deutschen Divisionen an der Schweizer Nordgrenze entspricht den Tatsachen in keiner Weise. Die Belegung an unserer Nordgrenze gibt keinen Anlaß zu besonderer Beunruhigung.

Dazu schreibt der Deutsche Dienst: Mit dem klaren und eindeutigen Dementi der schweizerischen Regierung, daß die von London und Paris in die Welt posierten angeblichen deutschen Truppenzusammenschüßungen an der Nordgrenze der Schweiz nicht zutreffen, ist ein neuer frecher Schwindel der Londoner Lügenzentrale entlarvt worden. Mit einem ungeheuren Aufwand an Drucker-schwärze und Papier haben englische Zeitungen in den letzten Tagen versucht, der Schweiz und der Weltöffentlichkeit vorzutäuschen, daß Deutschland die Absicht habe, die Neutralität der Schweiz zu verletzen und über schweizerisches Gebiet nach Frankreich vorzustoßen. Zu diesem Zweck seien so wurde behauptet.

„ungeheure Truppenmassen“ zusammengezogen worden. Und mit noch größerer Phantasie wurde bereits der deutsche Vorstoß in grellen Farben ausgemalt. Dieses Lügenmanöver ist an sich nicht neu. Erst vor kurzem war es Belgien, das wir angeblich überrennen wollten. Genau wie jetzt hinsichtlich der Schweiz, wurde damals der Weltöffentlichkeit vorgelogen, daß Deutschland sich entschlossen habe, die belgische Neutralität zu übergehen, um durch belgisches Gebiet nach Frankreich vorzudringen. Zu diesem Zweck ließ man ganze deutsche Armeen bei Maschinen aufmarschieren, und man schaute sich nicht, mit immer neuen alarmierenden Sensationen aufzuwarten. Bis — der ganze Schwindel durch ein amtliches belgisches Dementi widerlegt wurde. In London verhängte man sich wie üblich hinter Ausflüchte. Der „Daily Herald“ bekommt es leicht, sogar fertig, zuzugeben, daß die damalige „Nachricht“ von dem angeblichen deutschen Vorstoßplan über Maschinen nach Belgien eine freie Erfindung für den inneren Gebrauch gewesen sei. Das englische Blatt gibt damit offen zu, daß man im Londoner Lügenministerium von Zeit zu Zeit ganz systematisch mit derartigen Schwindelnachrichten aufwartet, um die englische Öffentlichkeit aufzupeitschen. Eine Tatsache, die für die Londoner Lügenpraxis in der Tat kennzeichnend ist.

Unter diesen Umständen wird man sich auch im Auslande kaum noch darüber wundern, wenn den mit so großem Stimmenaufwand hinausposaunten Lügen über die angeblich beabsichtigte Verletzung der Schweizer Neutralität das Dementi auf dem Fuße

gefolgt ist. Die Londoner Lügenzentrale hat sich wieder einmal — wie schon so oft — bis auf die Knochen blamiert. Unisono, als man in London, um mit dem „Daily Herald“ zu sprechen, gestern noch behauptete, die Nachrichten über die Schweiz seien „begründet“, und es seien viele Anzeichen dafür vorhanden, daß die Deutschen dort vorstoßen wollten!

Auch Chamberlain log wieder

Newport, 29. Oktober.
„Associated Press“ widerspricht in ihrer Wochenübersicht der kürzlichen Behauptung Chamberlains im Unterhaus, daß deutsche U-Boote „wieder wie während des Weltkrieges Schiffe ohne Warnung“ versenken. Die Agentur stellt fest, daß die Augenzeugenberichte über Dungen von deutschen U-Booten versenkte alliierte und neutrale Schiffe Chamberlains Erklärung Lügen strafte. Es sei erwiesen, daß die U-Boote oft bei ihrem Bemühen, die Mannschaften der Handelsschiffe zu retten, das Risiko eigener Zerstörung auf sich nehmen. Sie hätten nur nach vorheriger Warnung torpediert.

Deutschland absolut unbesiegbar!

Drei Elemente, die für den Widerstand eines Volkes entscheidend sind

Rom, 29. Oktober.
Der Direktor des Organs der faschistischen Miliz, „Milizia Fascista“, befaßt sich mit der inneren Lage in Deutschland. Der seit mehreren Wochen in Deutschland weilende hohe Milizoffizier Melchiori betont dabei erneut, daß Deutschland den Sieg schon in Händen habe, da es über ein wahrhaft gigantisches Heer verfüge, das in der Lage sei, rasche und konkrete Erfolge zu erringen.

„Vom militärischen Standpunkt aus ist Deutschland absolut unbesiegbar, denn sein feindliches Heer ist mit solchen Waffen ausgerüstet, wie sie das deutsche Volk und sein Heer verfügt über einen so enormen Reichtum an mechanischen Mitteln, die den raschen Transport größter Einheiten unter geringstem Verlust körperlicher Kraft ermöglichen, so daß die deutschen Truppen in bester Verfassung an die Front gelangen.“

Drei Elemente seien, wie Melchiori schon in Unterredung der inneren Front im einzelnen ausführte, für den Widerstand jedes Volkes entscheidend:

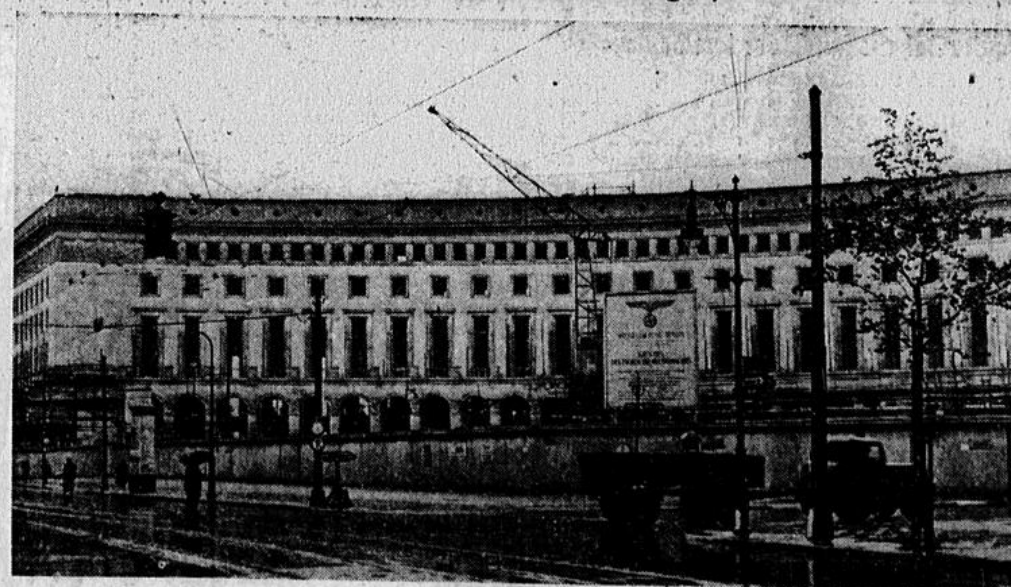
1. das Volksempfinden, daß es sich um einen unausbleiblichen notwendigen Krieg handle,
2. konkrete Anfangserfolge, die die Gewißheit des Endsieges geben, und
3. die Gewißheit über das Vorhandensein der notwendigen Reserven.

Was den ersten Punkt betreffe, so könne niemand leugnen, daß Deutschland einen gerechten Krieg führe. Das deutsche Volk wisse, daß der Führer alles nur mögliche getan habe, um zu einem friedlichen Einvernehmen zu kommen. Der Krieg sei Deutschland also aufgezwungen worden.

Was den zweiten Punkt anbelange, so hätten die raschen gigantischen und eindeutigen Erfolge der deutschen Wehrmacht in Polen nicht nur dem deutschen Volk, sondern der ganzen Welt bewiesen, daß das deutsche Heer tatsächlich unerschützt stark und gewiß unbesiegt sei, und dies sollte Veranlassung zum Nachdenken über die Ergebnisse geben, die die totalitären Staaten zu vollbringen vermögen. Der dritte Punkt beziehe sich direkt auf die physische Widerstandsfähigkeit der inneren Front. Sechs Jahre nationalsozialistischer Regierung hätten eindeutig bewiesen, daß Deutschland militärisch wie wirtschaftlich gerüstet sei und daß die Erklärungen des Führers auf konkreten Tatsachen beruhen. Deutschlands Lage sei also auch in dieser Hinsicht durchaus günstig, und hierzu komme noch die Möglichkeit seiner Reaktion gegenüber dem hinterhältigen ungerechten unmenschlichen Krieg, den England und Frankreich nicht gegen das deutsche Heer, sondern mit unfreudiger Schamlosigkeit gegen Frauen und Kinder zu führen hoffen.

Abschließend beschäftigt sich Melchiori mit den in Deutschland — auch während des Krieges — tätigen italienischen Arbeitern und sagt, nicht einen Augenblick lang sei die Brüderlichkeit zwischen den italienischen und den deutschen Arbeitern unterbrochen gewesen. Diese Anwesenheit italienischer Arbeiter in Deutschland und ihre Beziehungen mit den deutschen Arbeitern, die begeisterte Tätigkeit der Italiener und die Sympathien, die die italienischen diplomatischen und konsularischen Behörden umgeben, dem deutschen Volk die Haltung des italienischen Volkes und der italienischen Regierung zugänglich und verständlich zu machen. „Auch dieser Gesichtspunkt müßte für die in der Heimat lebenden Italiener und die Ausländer, die leeren Hirnspinnstühlen nachhaken und törichte Hoffnungen hegen, ins rechte Licht gerückt werden.“

Die Arbeit in der Heimat geht weiter



Trotz dem Kriege gehen auch die Bauarbeiten in der Heimat weiter. Am Runden Platz in Berlin wurde jetzt das Haus des Fremdenverkehrs im Rohbau fertiggestellt. (Bild: Weltbild)

Wofür sie das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhielten

General Guderian, Kommandierender General eines Panzerkorps und Inspekteur der schnellen Truppen — General der Infanterie Goltz, Kommandierender General eines Armeekorps

Wo die Panzer sind, ist immer vorn!

„Wo die Panzer sind ist immer vorn. Die Panzer sind die Waffen des Angriffes. Wo immer auf zukünftigen Schlachtfeldern um den Sieg gerungen wird, werden Panzertruppen eine entscheidende Rolle spielen. Von der richtigen Bewertung ihrer Leistungsfähigkeit, der sachgemäßen Auswahl des Geländes, der sorgfältigen Berücksichtigung aller der Ueberwindung zuträgenden Umstände, dem Zusammenstoßen der Kraft im entscheidenden Augenblicke hinfür Sieg oder Niederlage abhängen.“

Mit diesen Worten hatte der Inspekteur der schnellen Truppen, General der Panzertruppen Guderian, vor Jahresfrist die Grundlagen des Panzerangriffes gekennzeichnet. Im polnischen Feldzug waren die weitreichenden Erfolge seines Panzerkorps vornehmlich der Tatkraft ihres Kommandierenden Generals zu verdanken. Die bisher nur bei Friedensübungen erprobte Führung stark, auf engem Raum und auf schlechtesten Wegen zusammengebrängter motorisierter Verbände wurde von General Guderian unter dem vollen rücksichtslosen Einsatz seiner Person gemeistert.

Die Erwinigung des Ueberganges über die Brache im Korridor, die Vernichtung von drei polnischen Divisionen und einer Kavalleriebrigade östwärts der Brache war mit dem Verdienst des stets im Brennpunkt der Kämpfe stehenden Generals, dessen eiserner Wille sich der ihm unterstellten Truppe mitteilte und sie zu

höchstem Einsatz begeisterte. Mit seinem Panzerkorps war er beteiligt an der Einschließung der Polen in der Tucheler Heide, Kommern, Hamburger, Brandenburger, Ostmärker, Birkenberger und Thüringer Ständen unter seinem Befehl und weitesterten im Angriff gegen die Polen.

An schnellstem Vormarsch ließ das Panzerkorps an die Weichsel, an den Narew durch, wo schwerste Kämpfe bei Biłgoraj zu bestehen waren. In mehr als einer kritischen Lage brachte der General Guderian, immer im entscheidenden Augenblicke, bei seinen vordersten Truppen, den Angriff wieder in Fluß. Die Erfolge bei Jamborow und die rasche Wegnahme von Brest-Litowsk waren wesentlich das Verdienst seiner Führung und der Tapferkeit seiner Truppen. „Wo die Panzer sind, ist immer vorn!“

Das Geschick hat es gefügt, daß General Guderian, der am 17. Juni 1888 in Culm/Weichsel geboren wurde, zum Befreier seiner Heimat wurde. 1907 trat er aus dem Kadettenkorps als Fähnrich in das Jägerbataillon 10 ein. 1914 zur Kriegsakademie kommandiert, wurde er während des Weltkrieges in Front- und Generalstabsstellungen verwendet. Im Zuge des Wiederaufbaues der Wehrmacht erfolgte 1936 seine Beförderung zum Generalmajor und 1938 zum Generalleutnant, gleichzeitig mit der Erneuerung zum Kommandierenden General des Kommandos der Panzertruppen. In seiner letzten Friedensstellung war General Guderian Chef der schnellen Truppen.

Der Stoß in den Rücken des Feindes

General der Infanterie Goltz trägt das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für seine besonderen Verdienste im polnischen Feldzug, insbesondere für seinen persönlichen Einsatz in der Vernichtungsschlacht bei Radom.

Dem von General der Infanterie Goltz geführten Korps war die Aufgabe gestellt, die Südräume der Armee des Generalobersten von Reichenau gegen starke polnische Kräfte im Raum von Krakau zu decken. Die Entwicklung der Lage stellte General Goltz wiederholt vor verantwortungsschwere, selbständige Entschlüsse. Als sich die Gefahr abzeichnete, daß es den vor der Mitte der Armee zurückweichenden polnischen Divisionen gelang, über die Weichsel zu entkommen, sich General der Infanterie Goltz mit seinem Korps ohne Rücksicht auf die starke Bedrohung der eigenen Flanke weit in Richtung Radom vor. Außerordentliche Marschleistungen mußte er von der Truppe verlangen. Am 7. September standen seine Divisionen noch mit feindlichen Nachburen an der Wisla Gora im Kampf. General Goltz entschloß sich, starke Teile aus dem Frontalangriff herauszulösen, um sie weit in den Rücken des Feindes zu führen.

Der in dem General lebendige Wille nach vorwärts übertrug sich auf seine Truppe. Trotz größter Anstrengungen stand das Korps am 8. und 9. September mit seinen Hauptkräften südostwärts Radom mit dem Rücken zur Weichsel.

Im fieberhaften Sturz erkundete General Goltz persönlich, floh von einer Stelle der vordersten Linie

zur anderen, stets das operative Ziel vor Augen. So gelang der kühne Entschluß, die Polen in das für sie taktisch ungünstigste Gelände zu manövrieren und dort die Angriffe der polnischen Divisionen, die nach den Weichselbrücken durchbrechen wollten, abzuschlagen. Dank des persönlichen Einsatzes des Kommandierenden Generals, dem Verständnis seiner Unterführer und der Tapferkeit der Truppe brachen alle Durchbruchversuche zusammen. Es ist ein Beweis für die schweren Kämpfe, die das Korps zu bestehen hatte, daß fast alle höheren Stäbe mit dem Gewehr in der Hand im Kampf standen. Als Führer seiner Truppe verlangte General der Infanterie Goltz von seinen Soldaten das, was er selbst zu tun bereit war.

Am Abend des 9. September war die Widerstandskraft des Gegners erschöpft, und in der Nacht zum 10. September kamen die polnischen Truppen in hellen Scharen aus den Wäldern waffenlos hervor und ergaben sich den Siegern. Die Gefangenensätze übertrafen die Geschichtsbücher des Korps um ein Vielfaches.

In Neuruppin 1885 geboren, trat General der Infanterie Goltz aus dem Kadettenkorps als Fähnrich in das Infanterieregiment 72 ein. Im Weltkrieg erwarb er sich den Hausorden von Hohenzollern. In der neuen Wehrmacht wurde er 1938 zum General der Infanterie befördert und zum Kommandierenden General eines Armeekorps ernannt.

Wirtschaftlicher und moralischer Verfall

Das Geistes der Inflation wirft seinen Schatten auch schon in den Anfängen eines Schuldnerstreiks voraus. Die Schuldner, so stellt die Presse fest, halten es vielfach schon nicht mehr für nötig,

Stimmungsbericht aus Frankreich — Drückeberger als Landplage

Wir haben keinerlei Interesse daran, den Engländern und Franzosen vor ihrer Türe zu stehen. Wir halten es für unsere Aufgabe, uns um unsere eigenen Sorgen zu kümmern, die uns gerade genügen. Aber bei dem glühenden Interesse der englischen und französischen Propaganda für die Kampfsuchen in und zu diesem Zweck geschlossenen deutschen Badeanstalten, für die deutsche Seisenthappheit und für die Umstellung vom Kaffee auf die ehrlche deutsche Kerse hatten wir es doch für angezeigt, durch das Aufreihen solcher leicht nach Belieben zu vermehren Londoner und Pariser Sächelchen zu zeigen, daß man dort eigentlich auch nichtderweise sich mit seinen eigenen Angelegenheiten beschäftigen könnte, statt sich und uns Wachen aus dem „hungrigen, revolutionären, zusammenen, nur durch Drannein noch äußerlich zusammengehaltenen, aber rettungslos der Niederlage entgegenkaumelnden Deutschland“ zu erlauben. Wir verzichten bei unserer Aufreibung auf eigene Erfindungen und notieren nur, was man rüben selbst sagt, schreibt und druckt. Es erscheint uns reichlich genug.

Das „Deunde“ weist darauf hin, daß in weiten
teilen des Auslandes im Anblick verbrottet sei,
Frankreich und insbesondere Deutschland von Hun-
gerrnot bebroht. Eine Amerikanerin, die
im 12. H. in Frankreich eingetroffen sei, habe er-
zählt, in ihrer Heimat sei man davon überzeugt, daß ganz
Frankreich von Hungerrnot heimgesucht werde. Hier-
aus folgere man im Auslande, so schreibt das
„Deunde“, daß es unnütz sei, Frankreich zu Hilfe zu
eilen, es sei ja doch von vornherein verloren.

In Frankreich werden sogenannte „Defaiteusen“ im laufenden Jahre verurtheilt. Die Gerichte sind im Ansturm kaum gewachsen und man hat schon fast keine feste Norm für das Verfahren festgelegt, um den Lauf der Prozesse zu beschleunigen und die Anklagen für einen neuen Schub freizumachen. Nach dem Strafmaß, das zwischen einem Monat und drei Jahren schwankt, sollte man annehmen, daß es sich um hochstaatsgefährliche Leute handelt. Der „Petit Parisien“ klärt uns jedoch auf, daß diese Annahme irrig ist und stellt fest, daß es sich in den meisten Fällen um Leute handelt, die eine etwas zu lose Meinung gehabt haben. Die meisten hätten unter dem Einfluß des Alkohol „irgendeine Dummheit“ ge-

„Die Jugendenergie mit Überflüssen arbeiten“
 Auch die Korrespondenten der Auslandspresse in London wissen täglich von steigenden Lebensmittelpreisen und der wachsenden Knappheit vieler dem Engländer unentbehrlicher Lebensmittel zu erzählen. Wir notieren, daß zum Beispiel dem Hamburger „Der Wolf“ sein Donauher Vertreter berichtet, die Preisse des Kriegszustands täglich schärfer. Die Lebenshaltungskosten seien dadurch bei der Inflationslosigkeit der Schmachtpredigt der Regierung schon Anfang Oktober um etwa 10 v. H. gestiegen gewesen. Heute sei das aber schon ein längst vergangener Zustand aus der guten alten Zeit . . .

„Ein guter Rat aus Furcht vor dem Schlimmsten“

Der „Matin“ veröffentlicht einen äußerst pessimistischen Artikel über die Auswirkungen des Krieges auf die französische Wirtschaft und auf die Moral der Bevölkerung. Von der These des totalen Krieges vergisst, so meint das Blatt, habe die Regierung vergessen, daß der Krieg die gesamten lebenden Kräfte der Nation in Anspruch nehme und die Zivilbevölkerung keine Aufmerksamkeit verdiene. Hieraus seien nun die Einfuhrstärken aller Art entstanden. Angesichts dieser kolossalen Leere, die man geschaffen habe, hätten die Fabriken, die an sich schon der Hälfte ihrer Personalstärke beraubt seien, aufgehört zu erzeugen, und die Kaufleute hätten ihre Geschäfte geschlossen, weil sie sich nicht mehr versorgen könnten. Man müsse sicherlich die Versorgung des Meeres und seine Sicherheit garantieren, aber die Anwendung dieses Grundgesetzes sei die gleiche wie ein wirksames Arzneimittel, dessen übermäßiger Gebrauch die Krankheit nur noch verschlimmere. Das Meer raube alle dienbaren Kräfte, aber wenn man aufsteige und auf Tauchende von Männern zummeinegehe, so müsse man ihnen auch eine Aufgabe geben. Wenn man aber zögere, sie zu verwenden, so besetze die Befürchtung, daß die Reichthümer auf sie abfärbe. Besser sei dann noch, sie wieder in den Handel, auf ihre Arbeit oder vor ihren Schraubstock zurückzuführen. Es handele sich hierbei nicht um Defasitismus, sondern um Geiztödt um einen guten Rat aus der antienten Weisheit führten zum Verschwinden einer ganzen Reihe von Erzeugnissen, zur Zerstörung der Arbeitslosigkeit infolge der Schließung von Fabriken und Handelsunternehmungen, zu mehr oder weniger verknäpften Preiserhöhungen und schließlich zu einer Verunthugung der Bevölkerung, die nicht verheere, warum so viele Behinderungen und schädliche vorhanden seien.

Der Londoner Rundfunk berichtet, daß der erste britische Kasarettzug in London eingetroffen ist. Er brachte auch nicht etwa im Kampf Verwundete, sondern nur erkrankte und durch Unfall verletzte Soldaten nach London. Denn kämpfen muß ja für Großbritannien bekanntlich Frankreich. Unter den Patienten war also nicht ein einziger an der Front verwundeter englischer Soldat.

Wie aus Delhi gemeldet wird, hat der Vizekönig von Indien, Linlith, die Alindische Kongreganzpartei und die Leiter der moslemitischen Liga Indiens zu einer „Besprechung“ während der kommenden Woche nach Delhi eingeladen.

„Indien: Keine Aenderung“, das muß sich die Londoner „News Chronicle“ von ihrem Korrespondenten in Bombay über die Reaktion der Ander auf die Erklärung Sir Samuel Hoares zur indischen Frage melden lassen. Der Vorige des Allindischen Kongresses, Pandit Bepu, habe als

Die Hoffnungen, welche die britische Politik auf den Seetrug gegen Deutschland gesetzt hatte, sind nicht in Erfüllung gegangen. Deutschland ist nicht untergekräftigt und nicht isoliert. Seine Seeverbindungen auf der Ostsee sind nicht im geringsten erschüttert, auch die Seewege im Mittelmeer kann Deutschland zu seiner Versorgung benutzen. Der letzte flugschiffahrtsrige Europas, die Donau, bleibt in Verfügung Deutschlands. Dagegen sind die Seeverbindungen der Westküste, die deren Achillesferse darstellen, ernstlich bedroht. Deutschland hat es eifrigst im Seetrug gegen England und Frankreich seine U-Bootsflotte eingesetzt und hat unter voller Wahrung der Regeln der Seetrugbrunn. Ungeachtet der Anwendung aller Kampfstrategien gegen die U-Boote durch England und Frankreich sind deren Schiffsverluste sehr hoch. Dabei hat Deutschland seine Ueberwasserflotte und seine Luft-

Zur Verabschiedung des japanischen Diplomaten
ten sich im Auftrag des Führers der Chef der
Konsulatskanzlei des Führers, Staatsminister Dr.
Lüner, im Auftrag des Reichsministers des
Innens von Albenstrop der Staatssekretär des
Innens, Minister des Meeres und Handels mit den
Konsulatssekretären Boer mann und Gauß und
Abteilungsleitern, sowie den aufzunehmenden politi-
schen Referenten des auswärtigen Amtes auf dem
Bahnhof Bahnhof eingefunden. Neben weiteren
Vertretern von Partei und Staat waren u. a. auch
Luftwaffe, das Meer und die Kriegsmarine ver-
treten. Neben familiären Mitgliebern der japanischen
Gesandtschaft hatten sich der Dozent des diplomatischen
Kurses, Orsenigo, der italienische Vorkonsul und der türkische
Minister, der belgische und der türkische
General Orsina und Frau den Zug.

Als Grund der Kriegsverhältnisse beschäftigt das Vernehmden des Kriegsmarine, den Friedenseinsatzabgang 1941 (d. h. Schüler höherer Schule ab 1. April 1940 die 8. Klasse besuchen) bei Verbundung als Marineoffizier oder Marinebauingenieurwörter schon im 1. Oktober 1940 einberufen. Hierbei ist Voraussetzung, daß die Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Ausbildung erlassenen Richtlinien auf den Verwendung finden, nach welchen Schülern auf der nachgeordneten Enderkennung zum Dienst der Wehrmacht die Klasse überannt werden kann, in Führung und Klassenleistung des Schülers Maßnahme rechtfertigen.

wort auf diese englische Erklärung erklärt, daß
sies, was während der Debatte im Unterhaus
gesagt worden sei, die Haltung und Unerschlossenheit
indischen Kongresspartei im Auge. Die Rede Sir
Jawahar Soares habe die Lage nicht zu be-
trüben, sondern die Korrespondent der „News Chronicle“
muß annehmen, daß die Haltung der indischen
Kongresspartei sich nicht geändert habe. Der Minister
Madras sei am Freitag und der Minister von
Bombay am Mittwoch zurückgetreten.

Kopenhagen, 29. Oktober.
Der Sachschaden, der durch englische Fliegerbom-
am 4. September in Giebjerg angerichtet wurde,
richt von den damit beauftragten Gutachtern nach-
an die Zeitplanung zeigt — sehr sorgfältiger Be-
an 132 000 Kronen beziffert worden.
an entfallen 89 700 Kronen auf die durch die von
den Engländern abgeworfenen Bomben angerichteten
Verletzungen an drei Häusern und einer Alfensfabrik
24 600 Kronen auf Zerstörung bzw. Beschädigung
des Gutes von 20 Familien. Nicht hinzugerechnet
die Ausgaben, die aus dem Vorrath nachträglich
anden sind. Bei den Bombenabwürfen wurden,
erinnerlich, eine Frau getödtet und mehrere Per-
sonen verletzt.

Wertblätter über diese Laufbahnen sind bei der Inspektion des Bildungsweises der Marine (Einfüllungsabteilung) bzw. beim zuständigen Wehrbezirkskommando anzufordern. Es wird aber ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die in den Dienstmerkmaleblättern enthaltenen Angaben über Einstellungsvoraussetzungen, Einstellungszeitpunkt und Ausbildungsgang nicht mehr in vollem Umfang zutreffen.

Das Lebensalter der Bewerber soll am 1. Oktober des Einstellungsjahres im allgemeinen nicht mehr als 27 Jahre betragen. Die Höchstgrenze ist 24 Jahre. Einstellungsgesuche mit den wohnortnahen Unterlagen sind an die Inspektion des Bildungsweises der Marine (Einfüllungsabteilung) in Kiel zu reichen. Die Wehrfrist läuft vom 15. 10. 1933 bis 15. 5. 1940.

Im Zukunft sind die durch die Fahrvertragskassisten zugewiesenen Fahrwege im Fernverkehr keine höheren Beförderungsspreise zu zahlen als je vor dem 1. September 1939 im freien Tarifverkehr galten. Im Güterfernverkehr bestimmen sich die Vergütungsätze nach den vom Reichsverkehrsminister bestimmten Tarifen. Damit ist dafür Sorge getragen, daß durch die Verknüpfung der Kraftfahrzeuge grundsätzlich keine erhöhte Belastung der Wirtschaft mit Steuern eintritt.

Vor einigen Tagen ist der durchgehende Reisever-
kehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich
wieder eröffnet worden. Vorläufig verkehren zwi-
schen Ostpreußen und Berlin in beiden Richtungen
zwei Schnellzugpaare, zwei am Tage und eins in der
Nacht.

Der Güterverkehr, der bisher nach und von Preußen über See geleitet werden mußte, kann nun wieder ungehindert über die Bahnstrecke rollen.

Die 1000 Mundharmonikas und Schallplatten, von der Musikinstrumentenwirtschaft gestiftet, wurden der Lehrmacht zur Verfügung gestellt.

Der Duce wählte am Sonntag die fünfte und beste Stadt, die aus den Pontinischen Sümpfen entstand. Sie heißt *Rome*.

Starke Schneefälle haben in Oberitalien schwere Schäden in der Landwirtschaft und in den noch nicht abgeernteten Weingärten verursacht.

Am Tage des litauischen Einmarsches in Wilna

und ein Telegrammwechsel zwischen dem litauischen Ministerpräsidenten Cernius und Molotov.

in Belgien wurde die französische Halbzeit-
 rift „Marianne“, die üble Beleidigungen gegen
 Deutschland enthielt, beschlagnahmt.

Verlag: Vereinigte Zeitungen „Der Niederrhein“,
m. b. H., Düsseldorf. Verlagsdirektor: Hellmuth
Habe, Düsseldorf. Hauptschriftleiter: Dr. Wilhelm
Meyer, Oberhausen. Stellvertretender: Baum

Beauftragter: Arnold Dröf, Oberhausen; Chef
im Dienst, verantwortlich für Politik, Verwaltung und den
erhaltenden Teil: Wilhelm Schön, Düsseldorf; ver-
antwortlich für Volkes Oberhausen: Arnold Dröf.

erhausen; für Lokales Dillburg: Carl Friesch,
Dillburg; verantwortlich für Lokales Mühlheim:
Hans Dittl, Oberhausen; für Lokales Bottrop
und Dorsten: Edmund Laufen, Oberhausen; für

Wirt: Romoli, Sorten und Umrüstung: Karl Pisch, Holz: für Sport: Heinz Kron, Oberhausen; für Wirtschaftspolitik und Handel: Dr. W. Drees, Heddorf, Bildverantwortliche: Ressortleiter, Berliner Zeitung, Dr. Pisch.

Verfasser: Dr. Rudolf Vogel, Berlin SW. 11, Saar-
brücke 13. Für Angelegenheiten: Wilhelm Rodemann
Oberhausen. — Nur Heft in Dreiteile Nr. 12 enthält
Trost: Vereinigte Verlags-Anstalten H. G., Ober-